

Katrin Hülsmann | Nikolas Kruse | Sabine Seidel

Zwei, die sich ergänzen: ProfilPASS für junge Menschen und Berufswahlpass in der Berufsorientierung

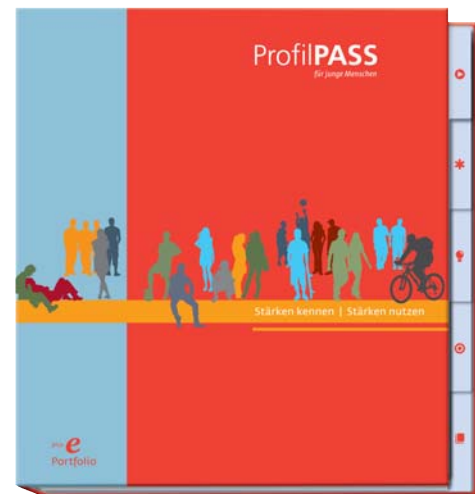
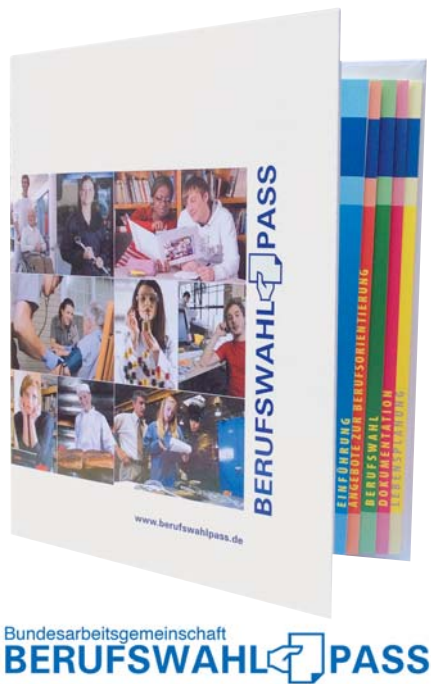
Handreichung mit Erfahrungen und Anregungen aus der Praxis für die Praxis

Online-Erstveröffentlichung (Januar 2015) in der Sammlung texte.online

Reviewstatus: arbeitsbereichsinterne Qualitätskontrolle

vorgeschlagene Zitation: Hülsmann, K./Kruse, N./Seidel, S. (2015): Zwei, die sich ergänzen: ProfilPASS für junge Menschen und Berufswahlpass in der Berufsorientierung. Handreichung mit Erfahrungen und Anregungen aus der Praxis für die Praxis.

URL: <http://www.die-bonn.de/doks/2015-berufswahl-01.pdf>



Katrin Hülsmann, Nikolas Kruse, Sabine Seidel

Zwei, die sich ergänzen: ProfilPASS für junge Menschen und Berufswahlpass in der Berufsorientierung

Handreichung
mit Erfahrungen und Anregungen
aus der Praxis für die Praxis

Impressum

Herausgeber:

Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass
c/o Behörde für Schule und Berufsbildung
Nikolas Kruse
Hamburger Straße 31, 22083 Hamburg

Autor/inn/en:

Katrin Hülsmann,
Nikolas Kruse,
Sabine Seidel

Layout & Satz:

PGMedia Konzept&Gestaltung
UG (haftungsbeschränkt)
Koppel 97, 20099 Hamburg

Druck:

Schüthe Druck GmbH
Kanzlerstr. 6, 21079 Hamburg

Hamburg, November 2013

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1. ProfilPASS für junge Menschen & Berufswahlpass – Philosophie, Aufbau, Hintergrund	6
1.1 Der ProfilPASS für junge Menschen	6
1.2 Der Berufswahlpass	9
2. Partnerschaft für eine gelingende Berufsorientierung: ProfilPASS für junge Menschen & Berufswahlpass	12
3. Umsetzung in die Praxis – Empfehlungen für eine gelingende Zusammenarbeit zwischen Schule und ProfilPASS-Beratung	18
3.1 Partnersuche: Eine Schule und weitere Kooperationspartner finden	19
3.2 Ein überzeugendes Konzept für die Schule erstellen	19
3.3 Die Kooperation gestalten	21
4. Qualitätssicherung – nachhaltiger Einsatz von ProfilPASS und Berufswahlpass in Schule und Unterricht	26
4.1 ProfilPASS für junge Menschen	26
4.2 Berufswahlpass	28
5. Anregungen aus dem Pilotprojekt – Ausgewählte Beispiele	30
Annweiler, Rheinland-Pfalz	30
Hamburg	31
Dessau-Roßlau, Sachsen-Anhalt	32
Oberhausen, Nordrhein-Westfalen	33
6. Literaturhinweise	35
Autorinnen und Autoren	36

Ziel der Handreichung ist es, den an der Berufsorientierung beteiligten Akteuren aufzuzeigen, wie die Kompetenzermittlung mit dem ProfilPASS in den Berufswahlprozess eingebunden werden kann. Vor dem Hintergrund des föderalen Bildungssystems, der damit einhergehenden vielfältigen Schullandschaft und unterschiedlichen Rahmenbedingungen für die Berufsorientierung kann die Handreichung nur beispielhaft Modelle einer gelungenen Verzahnung von ProfilPASS und Berufswahlpass vorstellen. Bei einer Übertragung auf die eigene Schulsituation sind die jeweils landes- und schulspezifischen Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Die Einbindung von ProfilPASS und Berufswahlpass in vorhandene Maßnahmen zur Berufsorientierung kann je nach Situation sehr unterschiedlich ausfallen: Manche Vorhaben können kurzfristig, informell und mit geringem Aufwand gestartet werden; andere Umsetzungen benötigen eine längerfristige und umfassendere Vorbereitung bzw. Durchführung. Welche Schritte erforderlich sind, gilt es in jedem einzelnen Fall vor Ort zu prüfen.

Aufbau der Handreichung

Die Handreichung gliedert sich in sechs Abschnitte: Im ersten Abschnitt werden die beiden Instrumente ProfilPASS und Berufswahlpass vorgestellt. Neben der Darstellung wesentlicher Merkmale werden Informationen zur Philosophie, zum Aufbau und zum Hintergrund beider Instrumente gegeben.

Der zweite Abschnitt stellt die Schnittstelle zwischen ProfilPASS und Berufswahlpass in den Mittelpunkt. Dargestellt wird, wie die mit dem ProfilPASS individuell ermittelten und formulierten Stärken in den Berufswahlpass übertragen werden können und welchen Beitrag diese Verknüpfung für die Berufsorientierung der Schüler/innen leisten kann.

Im dritten Abschnitt geht es um die Rahmenbedingungen für eine Kooperation zwischen Schule und ProfilPASS-Beratung. Im Mittelpunkt stehen Hinweise zum Kontaktaufbau zu einer geeigneten Schule sowie Empfehlungen für die konkrete Ausgestaltung der Zusammenarbeit.

Der vierte Abschnitt widmet sich dem Thema Qualitätssicherung. Die dem ProfilPASS und dem Berufswahlpass zugrunde liegenden Qualitätsmerkmale werden vor dem Hintergrund der Rahmenbedingungen von Schule dargestellt und es werden Hinweise gegeben, wie die Qualität beider Instrumente gewährleistet werden kann.

Im fünften Abschnitt werden gelungene Praxisbeispiele aus dem Pilotprojekt vorgestellt. Am Beispiel von vier Pilotschulen aus Rheinland-Pfalz, Hamburg, Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen werden Anregungen für die Umsetzung und nachhaltige Verankerung des kombinierten Einsatzes von ProfilPASS und Berufswahlpass in der Schule gegeben.

Der sechste Abschnitt enthält weiterführende Hinweise zum ProfilPASS und Berufswahlpass. Neben Literaturhinweisen finden sich in diesem Abschnitt nützliche Internetadressen.

lichen neben der Schule oder Ausbildung in ihrer Freizeit, der Familie oder im Freundeskreis aneignen. Methodisch orientiert sich der ProfilPASS für junge Menschen an biografischen Verfahren der Kompetenzermittlung. Durch den ProfilPASS werden die Jugendlichen an biografisches Arbeiten und die Reflexion über sich und ihr Handeln herangeführt. Der ProfilPASS ist ergebnisoffen angelegt und bezieht sowohl Selbst- als auch Fremdeinschätzungen in die Kompetenzermittlung ein.

Zentraler Bestandteil des ProfilPASS-Systems ist eine professionelle Begleitung. Qualifizierte ProfilPASS-Berater/innen fördern durch gezielte Fragen den Erkenntnisprozess der Jugendlichen und unterstützen sie somit bei der Identifizierung und reflektierten Darstellung ihres persönlichen Stärkenprofils.

Der ProfilPASS für junge Menschen richtet sich an Jugendliche ab 13 Jahren. Die Sprache ist klar und leicht verständlich, sodass der ProfilPASS für junge Menschen für Jugendliche unterschiedlicher Bildungsniveaus geeignet ist. Eingesetzt wird der ProfilPASS an weiterführenden Schulen und in außerschulischen Bildungseinrichtungen. Für Lehrer/innen, die sich als ProfilPASS-Berater/innen qualifizieren lassen möchten, gibt es eine Handreichung mit Hinweisen zur Einführung des ProfilPASS und seiner Einbindung in die schulische Berufsorientierung. Soll der ProfilPASS außerunterrichtlich (z.B. in Nachmittagsangeboten) eingesetzt werden, kann auf einen Pool an externen ProfilPASS-Berater/innen/n zugegriffen werden.

Seit Februar 2012 können Jugendliche nicht nur den ProfilPASS-Ordner, sondern auch die elektronische Variante, den eProfilPASS, zur Kompetenzermittlung wählen. Jeder ProfilPASS-Ordner enthält einen Zugang zum Online-Instrument, so dass grundsätzlich die Möglichkeit besteht, den eProfilPASS als Alternative oder auch als Ergänzung zum Ordner zu nutzen. Der Beratungsprozess wird im eProfilPASS durch ein Beratermodul unterstützt. Qualifizierten ProfilPASS-Berater/innen/n bietet dieses Modul verschiedene Möglichkeiten der online-gestützten Begleitung.



Aufbau des ProfilPASS-Ordners

Der ProfilPASS für junge Menschen orientiert sich an den für Jugendliche bedeutsamen Lebensbereichen. Der Ordner enthält vielfältige Reflexionsübungen und gliedert sich in fünf Abschnitte:

Mein Leben: Im Abschnitt „Mein Leben“ werden die Jugendlichen angeregt, die für sie wichtigen Lebensbereiche näher zu betrachten. Orte und Gelegenheiten informellen Lernens, wie Familie, Freundeskreis und Freizeit sind dabei genauso wichtig wie Lernerfahrungen aus Schule, Praktikum oder Ausbildung. Zentrale Fragen dieses Abschnitts sind:

- Welche Menschen sind für Dich wichtig?
- Wie sieht ein Tag in Deinem Leben aus?
- Was ist bisher in Deinem Leben passiert?
- Hast Du schon praktische Erfahrungen in der Arbeitswelt gemacht?
- Was ist Dir zurzeit besonders wichtig?



Meine Stärken: Im zweiten Abschnitt „Meine Stärken“ stehen die einzelnen Aktivitäten der Jugendlichen in der Freizeit, in Schule und Ausbildung im Mittelpunkt. Was tue ich genau? Was tue ich regelmäßig, tue ich es gerne? Und wie tue ich es? Dazu werden auch die persönlichen Eigenschaften genauer unter die Lupe genommen. Übungen zur Selbst- und Fremdeinschätzung helfen den Jugendlichen, ein realistisches Bild ihrer eigenen Stärken zu entwickeln.



1.2 Der Berufswahlpass



Philosophie:

Der Berufswahlpass stellt Angebote zur Berufsorientierung vor, enthält Vorlagen, die den Prozess der beruflichen Entscheidungsfindung unterstützen und bietet Raum für ergänzende, selbst erstellte oder erworbene Dokumente. Im Berufswahlpass dokumentieren und belegen die Jugendlichen ihre Schritte zur Berufswahl, ihre Stärken, Fähigkeiten, Interessen und Ziele. Dabei ordnen sie Materialien und Informationen sinnvoll an, so dass sie bei Bewerbungsverfahren schnell und sicher wiederzufinden sind. Mit einem Abschnitt zur Lebensplanung zielt der Berufswahlpass auf Selbstständigkeit und Eigenverantwortung auch nach einem erfolgreichen Anschluss und Übergang in den Beruf.

Der Berufswahlpass ist als Arbeitsmaterial für mehrere Schuljahre (in der Regel ab Jahrgang sieben oder acht) angelegt und begleitet die Jugendlichen im Übergang in die Ausbildung, das Studium und die spätere Arbeit.

Die Schüler/innen arbeiten mit ihrem Berufswahlpass weitgehend selbstständig und werden so bei ihrer individuellen Lernplanung unterstützt. Sie können den Berufswahlpass innerhalb einer Unterrichtsstunde, in Stunden eigenverantwortlichen Lernens oder im Rahmen einer längerfristig angelegten Lernaufgabe nutzen. Die Eintragung persönlicher Daten macht den Pass zu einem individuellen Dokument für die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler.

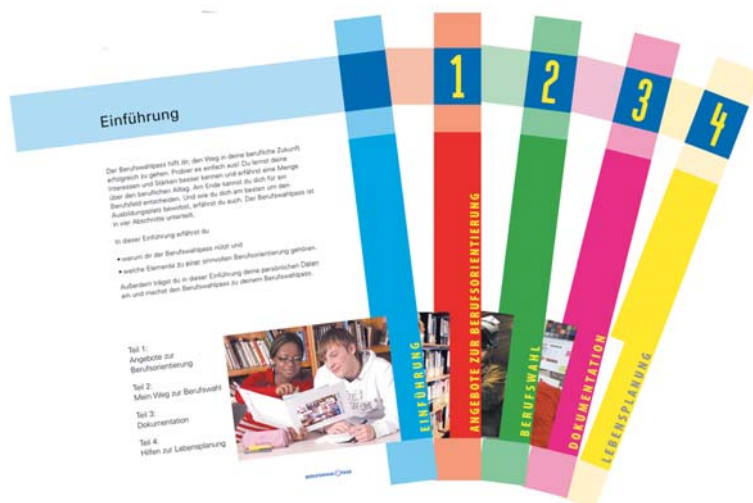
Die Lehrkräfte fördern die regelmäßige Arbeit am Berufswahlpass, sodass die Schüler/innen diesen durchgängig führen. In der Rolle des Lernbegleiters unterstützen sie sie bei der Hinführung zum selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeiten.

kostenfrei auf der Internetseite heruntergeladen, ausgedruckt und in den Berufswahlpass eingheftet werden.

Der Berufswahlpass kann somit dabei helfen, eine sichere Entscheidung über den zukünftigen Berufsweg zu treffen. Er ist ein Instrument, mit dem für Jugendliche eine frühzeitige, strukturierte und kontinuierliche berufliche Orientierung angebahnt und gefördert wird. Die angebotenen Materialien im Pass stellen eine Grundstruktur dar. Zusätzliche Materialien, die von den Schulen individuell verändert oder ergänzt werden können, sind im Internet unter www.berufswahlpass.de zu finden. In der Verantwortung der Schülerin bzw. des Schülers – und anfangs ihrer/seiner Eltern – liegt es, den Berufswahlpass um individuelles Material zu ergänzen. Zu respektieren ist, dass die Schüler/innen selbst entscheiden, welche Inhalte des Berufswahlpasses sie in Beratungs- und Bewerbungssituationen einbringen.

Hintergrund

Der Berufswahlpass entstand im Rahmen des Programms „Schule – Wirtschaft/Arbeitsleben“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) im Projekt „Flexibilisierungsbausteine und Berufswahlpass“, das als Verbundprojekt der Länder Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein durchgeführt wurde. Das Projekt endete im Dezember 2005. Die daraufhin gegründete „Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass“, der auch Hessen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Rheinland-Pfalz und Thüringen beitraten, entwickelt seitdem den Berufswahlpass weiter.



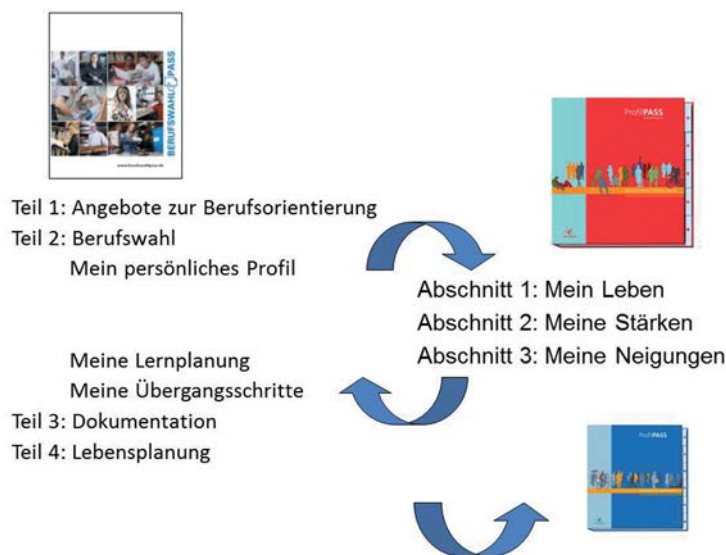
Der Berufswahlpass...

- unterstützt Schülerinnen und Schüler bei der beruflichen Orientierung,
- ermöglicht Eltern, Lehrkräften, der Berufsberatung und Betrieben eine systematische Begleitung der beruflichen Orientierung,
- stellt Angebote zur Berufsorientierung vor,
- enthält alle Unterlagen für die individuelle Berufswahl und Ausbildungsplatzsuche,
- gibt Anregungen für die Lebensplanung.

Informationen zu weiteren Materialien, Online-Ergänzungen sowie Bezugsquellen in den einzelnen Bundesländern bietet die Internetseite www.berufswahlpass.de.

Durch die Verzahnung von ProfilPASS für junge Menschen und Berufswahlpass wird die intensive Auseinandersetzung mit den jeweils eigenen Stärken in einen strukturierten Berufswahlprozess eingebunden. Beide Instrumente richten den Fokus auf die Ressourcen der Jugendlichen und ihre Entwicklung, haben aber – wie vorne dargestellt – unterschiedliche Funktionen: Der ProfilPASS reflektiert vor allem das eigene Handeln und dient zur Ermittlung der in unterschiedlichen Zusammenhängen erworbenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen. Die Jugendlichen lernen dadurch, sich selbst einzuschätzen, sie werden motivierter und verantwortungsbewusster. Der Berufswahlpass unterstützt den gesamten Prozess der Berufswahl und liefert zahlreiche Hinweise auf Angebote der Berufsorientierung mit Informationen zur Berufs- und Arbeitswelt. Er begleitet die einzelnen Schritte im Berufswahlprozess von der Erstellung eines persönlichen Profils über die Suche nach individuell geeigneten Tätigkeitsfeldern und den Abgleich mit beruflichen Anforderungsprofilen bis hin zur konkreten Planung der nächsten Schritte.

Die folgende Abbildung veranschaulicht die Verzahnung von ProfilPASS für junge Menschen und Berufswahlpass und zeigt, dass der ProfilPASS in dem Prozess der Berufswahl frühzeitig zur Erstellung des persönlichen Profils eingesetzt werden sollte.



Verzahnung von ProfilPASS und Berufswahlpass

Der verzahnte Einsatz der beiden Pässe kommt dem schulischen Interesse an Kooperationen mit außerschulischen Partnern entgegen. Zudem kommt durch die ProfilPASS-Beratung eine neue Perspektive in die Schule, die den Berufswahl-Prozess ergänzt.

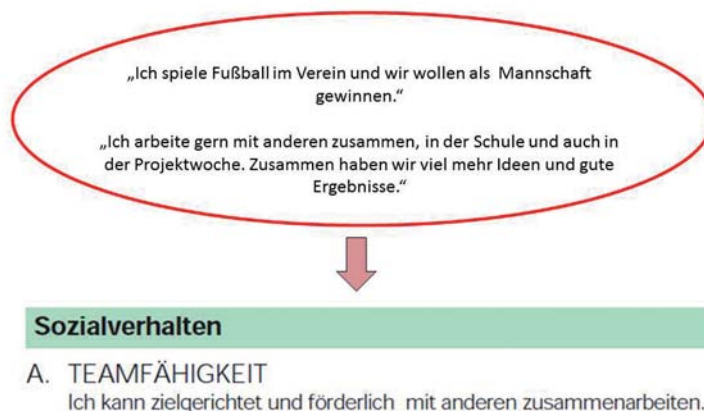
Die Auswertung des Pilotprojekts, in dem der kombinierte Einsatz von ProfilPASS und Berufswahlpass erprobt wurde, weist daraufhin, dass durch die Beschäftigung mit dem ProfilPASS bei den Jugendlichen ein Prozess der Selbstreflexion angestoßen wurde. Mit Hilfe des ProfilPASS reflektieren sie ihr Tun und kommen zu einer realistischen Einschätzung ihrer Stärken, aber auch ihrer Entwicklungsmöglichkeiten. Sie erkennen, dass sie sich selbst bemühen, an sich arbeiten und lernen müssen, aber auch, dass es für sie eine Zukunft gibt – alles wesentliche Voraussetzungen für eine gelingende Berufswahl.

lichen Profils eine Liste mit vielen überfachlichen, aber auch einzelnen fachlichen Kompetenzen, anhand derer die Jugendlichen einschätzen sollen, inwieweit diese auf sie zutreffen. Hier finden sich die in Anforderungsprofilen von Berufen oder in Stellenausschreibungen verwendeten Kompetenzbegriffe. Ergänzt wird diese Selbsteinschätzung durch die Einschätzungen anderer, die dann abgeglichen und diskutiert werden. Einen Ausschnitt aus dieser Liste zeigt die folgende Abbildung.

	← Trifft voll zu 4	← Trifft zu 3	← Trifft teilweise zu 2	← Trifft nicht zu 1
Sozialverhalten				
A. TEAMFÄHIGKEIT Ich kann zielgerichtet und förderlich mit anderen zusammenarbeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B. HILFSBEREITSCHAFT Wenn jemand Unterstützung braucht, bin ich gern bereit zu helfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
C. KONTAKTFÄHIGKEIT Ich kann auf andere zugehen und bin an deren Vorschlägen interessiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D. RESPEKTVOLLER UMGANG Ich beachte die Formen der Höflichkeit im Umgang mit anderen Menschen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
E. KOMMUNIKATIONSFÄHIGKEIT Ich gehe auf Fragen ein und höre anderen aufmerksam zu.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F. EINFÜHLUNGSVERMÖGEN Ich kann mich in andere hineinversetzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
G. KONFLIKTFÄHIGKEIT Ich versuche bei einem Streit, eine gemeinsame Lösung zu finden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
H. KRITIKFÄHIGKEIT Ich kann Kritik angemessen vorbringen, annehmen und umsetzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachkompetenzen				
A. SCHREIBEN Ich schreibe gern Texte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Berufswahlpass: Kompetenzliste zum Sozialverhalten

Die folgenden Beispiele verdeutlichen die Schnittstelle zwischen beiden Instrumenten und zeigen die „Übersetzung“ der individuell formulierten und auf die eigene Situation bezogenen Handlungsweisen und Stärken aus dem ProfilPASS für junge Menschen in die Sprache der Berufswelt im Berufswahlpass. Dieser Schritt erfordert von den Schüler/Inne/n eine weitere Reflexion und eine Abstraktion ihrer zuvor breit formulierten Stärken. Sie lernen für die Berufswelt wichtige Kompetenzen kennen und können sich selbst darin verorten.



Schnittstelle ProfilPASS und Berufswahlpass, Beispiel „Teamfähigkeit“

der Ergebnisse findet statt, wenn auch die in der jeweiligen Jahrgangsstufe unterrichtenden Fachlehrer/innen Verknüpfungen herstellen: Während die ProfilPASS-Ergebnisse im Deutschunterricht eine gute Vorbereitung für das Formulieren von Bewerbungen sind, bietet es sich auch in Fächern wie Religion, Philosophie oder Ethik an, Bezüge zur Biografiearbeit herzustellen. Die Wiederholung in unterschiedlichen Kontexten vertieft die Ergebnisse und stärkt die Fähigkeit der Schüler/innen zur Selbstreflexion. Das Einüben von Selbstreflexion zielt längerfristig darauf, dass die Schüler/innen selbst zu Expert/inn/en ihres Berufswahlprozesses werden und dass sie ihre Erkenntnisse von sich aus in die weitere Berufsorientierung einbringen.



3.1 Partnersuche: Eine Schule und weitere Kooperationspartner finden

Machen Sie sich eine Liste von Schulen, die für Sie in Frage kommen. Nutzen Sie dazu auch Ihre privaten Kontakte und die Kontakte über Elternvertreter. Informieren Sie sich bei den von Ihnen ausgewählten Schulen soweit wie möglich über die jeweilige Schulform sowie das jeweilige Schulprofil. Schauen Sie sich hierzu den Internetauftritt der Schule an und nutzen Sie öffentliche Gelegenheiten (Tag der offenen Tür, Sommerfest etc.), um das Schulleben kennen zu lernen.

Bei der Suche nach einer Schule ist es empfehlenswert, gleichzeitig nach weiteren Partnern, z.B. für die Finanzierung, Ausschau zu halten. In vielen Regionen existieren bereits Partnerschaften und Netzwerke zwischen Schulen und Jugendhilfe- bzw. Bildungsträgern. Auch lokale Bildungsbündnisse, regionale Bildungskonferenzen oder Servicestellen für Ganztagsangebote können Sie bei der Partnersuche, der Projekt-konzeption und -umsetzung unterstützen. Hilfreiche Fragen dabei sind:

- Wer kann bei der Suche und Auswahl einer Schule helfen?
- Welche außerschulischen Partner stehen für ein Kooperationsprojekt zur Verfügung?

Den Erstkontakt herstellen

Der Erstkontakt sollte möglichst über die Schulleitung erfolgen. Sie können aber auch im Vorfeld Ihr Vorgehen mit einem Vertreter der Schule (z.B. BO-Koordinator/in) abstimmen. BO-Koordinator/inn/en gibt es in immer mehr Bundesländern. Sie haben die Aufgabe, das schulinterne Konzept zur Berufsorientierung zu entwickeln und die Kontakte zu außerschulischen Partnern (z.B. Unternehmen, Berufsberatung, Kammern) zu koordinieren.

Hinweise für die Gestaltung des Erstkontakts:

- Informieren Sie sich über die räumlichen, technischen sowie finanziellen und persönlichen Möglichkeiten an der Schule.
- Stellen Sie den Mehrwert und Nutzen für die Schule dar.
- Legen Sie dar, welche Unterstützung Sie von der Schule, z.B. in beratender, technischer und/oder finanzieller Art benötigen.
- Holen Sie die Erwartungen der beteiligten Lehrkräfte ein und lassen Sie sich zur Gesamtkonferenz „als eigenen Tagesordnungspunkt“ einladen, um die Schulöffentlichkeit über das geplante Projekt zu informieren.
- Fragen Sie bei Interesse nach, ob Sie in den Jahrgängen, in denen das Projekt eingebunden werden soll, im Unterricht hospitieren können.

3.2 Ein überzeugendes Konzept für die Schule erstellen

Zu Beginn des Planungsprozesses ist es wichtig, dass Sie sich Ihrer Ziele und der Erwartungen seitens der Schule bewusst werden. Überlegen Sie, was Sie mit der Arbeit mit dem ProfilPASS für die Schule erreichen wollen.

Informieren Sie sich als erstes über das schuleigene Konzept zur Berufsorientierung und erfragen Sie, ob der Berufswahlpass ein fester Bestandteil des Konzepts ist. Erkundigen Sie sich im Vorfeld darüber:

- in welchem Jahrgang/welchen Jahrgängen der Berufswahlpass eingesetzt wird,
- welche (Fach-)Lehrer/innen mit dem Berufswahlpass arbeiten,
- ob und wie die Arbeit mit dem Berufswahlpass bereits mit anderen Elementen zur Berufsorientierung verbunden ist.

Berücksichtigen Sie bei der Wahl des Zeitpunkts die konkrete Halbjahresplanung der von Ihnen anvisierten Schulklasse/n. Die Kompetenzermittlung sollte nicht direkt vor einer Prüfungsphase oder vor den Sommerferien durchgeführt werden. Vor Prüfungen sind die Schüler/innen abgelenkt; eine lange Ferienpause erschwert den Transfer der Ergebnisse in die weitere Berufsorientierung. Im Idealfall kommt der ProfilPASS vor dem Schulpraktikum zum Einsatz und unterstützt hier die Schüler/innen bereits bei der Wahl des Praktikumsplatzes.

Planen Sie in Ihrem Angebot nach Möglichkeit Zeit ein für

- eine Vorstellung Ihres Angebots an der Schule (z.B. im Lehrerkollegium),
 - eine Informationsveranstaltung für Eltern,
 - eine Informationsveranstaltung für Schüler/innen,
 - die konkrete Durchführung der Kompetenzermittlung mit dem ProfilPASS⁴,
 - Feedbackgespräche mit einzelnen Schüler/inne/n,
 - die (feierliche) Übergabe der Kompetenznachweise,
 - eine Auswertung (z.B. Nachgespräche mit den Beteiligten, Fragebögen etc.).
- Legen Sie in Ihrem Konzept darüber hinaus dar, welchen Zeitrahmen Sie mindestens für Ihr Angebot benötigen. Berücksichtigen Sie dabei auch Zeiten für Vorbereitungs- und Informationstreffen sowie Abschlussveranstaltungen.

3.3 Die Kooperation gestalten

Kooperationsvereinbarung

Zu Beginn einer Kooperation zwischen Schule und außerschulischen Partnern ist eine Kooperationsvereinbarung zu empfehlen. Formal sind Kooperationen auch per Handschlag möglich, dennoch empfiehlt sich eine schriftliche Absicherung bzw. Vereinbarung. Eine solche Kooperationsvereinbarung fixiert die wichtigsten Punkte der Partnerschaft und kann u.a. folgende Aspekte umfassen:

- Inhalte und Ziele,
- Ansprechpersonen,
- Zeitrahmen und Dauer der Partnerschaft,
- Zeitpunkte der geplanten Aktivitäten,
- Leistungen der beteiligten Partner (insbesondere Personal, Material und Räumlichkeiten),
- Finanzierung (auf klare und präzise Formulierungen achten).

Transparenz und Kontinuität

Der kombinierte Einsatz von ProfilPASS und Berufswahlpass erfordert seitens der Schule die Klärung von inhaltlichen und didaktischen Fragestellungen genauso wie das Bedenken organisatorischer Rahmenbedingungen und Ressourcen. Bei der Einbindung und engen Kooperation mit externen Partnern ist die Herstellung von Transparenz über die gemeinsamen Ziele der Kooperation, die Einbindung in den Berufswahlprozess, die Arbeit mit dem Berufswahlpass sowie den organisatorischen Ablauf von zentraler Bedeutung.

Zentrale Fragen aus Schulsicht

Im Hinblick auf die Einbindung von ProfilPASS und Berufswahlpass in das eigene, bereits bestehende oder sich in der Entwicklung befindliche BO-Konzept sind für Schulen folgende Vorüberlegungen und Fragen von Interesse:

⁴ Im Rahmen des Pilotprojekts wurden für den konkreten Einsatz des ProfilPASS im Durchschnitt 18 Unterrichtsstunden verwendet.

sollten: Auch die Eltern tragen Verantwortung für die Berufsorientierung ihrer Kinder. Sie sind wichtige Gesprächspartner für die Schüler/innen, und zwar sowohl im Austausch über die eigenen Fähigkeiten und Stärken als auch über die Berufswahl und mögliche Schritte dorthin.

In der Kommunikation mit den Eltern ist es bedeutsam, auch die Grenzen von ProfilPASS und Berufswahlpass aufzuzeigen und mitunter auch hohe Erwartungen zu relativieren. Es gilt zu klären, dass durch den Prozess der Berufsorientierung kein Ausbildungs- bzw. Studienplatz garantiert ist.

Der Umgang mit persönlichen Daten und Angaben ist sowohl bei der Bearbeitung des Berufswahlpasses als auch im Beratungsprozess mit dem ProfilPASS von Bedeutung. Denken Sie daran, vor dem Einsatz beider Instrumente eine Einverständniserklärung von den Eltern einzuholen.

Einbindung der Schüler/innen

Adressat aller Elemente zur Berufsorientierung sind die Schüler/innen. Der ProfilPASS und der Berufswahlpass unterstützen die Schüler/innen dabei, ihren Lebensweg zunehmend selbstständig zu gestalten. Auf der Basis dieses subjektorientierten Ansatzes ist es unerlässlich, die Schüler/innen von Beginn an in den BO-Prozess einzubeziehen. Für Schüler/innen ist es eher ungewöhnlich, sich im Kontext Schule mit der eigenen Biografie und ihren Stärken zu beschäftigen. Deshalb ist es wichtig, dass die Schüler/innen im Vorfeld auf die Arbeit mit dem Berufswahlpass und dem ProfilPASS vorbereitet werden. Sowohl die ProfilPASS-Berater/innen als auch die involvierten Schulakteure sollten den Schüler/inne/n folgende Fragen beantworten können:

- Was hat mein Privatleben mit meiner Berufswahl zu tun?
- Wer hat Einsicht in meinen ProfilPASS-/Berufswahlpass-Ordner?
- Was passiert mit den Ergebnissen? (Wie) werden diese weiterverwendet?
- Wird die Arbeit benotet bzw. in anderer Form auf dem Zeugnis sichtbar?

Biografiearbeit setzt eine vertrauensvolle Atmosphäre voraus. Nutzen Sie eine Informationsveranstaltung für die Schüler/innen, auf der Sie Ihre Vorstellungen und Ziele so transparent wie möglich vermitteln. Geben Sie den Schüler/inne/n bei dieser Gelegenheit auch ausreichend Zeit für Nachfragen.

Gemeinsam Bilanz ziehen

Eine gemeinsame Evaluation bzw. eine kleine, unkompliziert gehaltene Bilanzierung (die keinen wissenschaftlichen Kriterien genügen muss) kann dazu dienen, Anstöße zur Fortentwicklung des gemeinsamen Kooperationsprojekts zu geben und die gemachten Erfahrungen optimal zu nutzen. Mögliche Kriterien sind etwa Motivation und Lernerfolg der Schüler/innen, Auswirkungen auf die Arbeit mit dem Berufswahlpass bzw. die weiteren berufsorientierenden Angebote. Nützliche Fragen für eine Auswertung sind: Ist das vereinbarte Ziel erreicht worden? Was hat sich bewährt? Was können wir besser machen? Wo besteht Verbesserungsbedarf? Was kann für zukünftige Aktivitäten übernommen werden?

Finanzierung

Für die Finanzierung der externen ProfilPASS-Beratung bzw. der ProfilPASS-Qualifizierung der beteiligten Personen auf Seiten der Schule gibt es keine festen Fördertöpfe auf Bundes- oder Landesebene. In den beteiligten Pilotschulen wurde die Finanzierung auf verschiedenen Wegen sichergestellt, z.B. über die Kooperation mit ortsansässigen Unternehmen oder Stiftungen, die Kooperation mit Jugendhilfe/Jugendamt, die Mittel

4. Qualitätssicherung – nachhaltiger Einsatz von ProfilPASS und Berufswahlpass in Schule und Unterricht

Zu den wesentlichen Merkmalen von ProfilPASS und Berufswahlpass gehören die ihnen zugrunde gelegten Qualitätsstandards. ProfilPASS-Qualifizierungen für Beratende und obligatorische Fortbildungen zum Berufswahlpass für Schulleitungen und Lehrkräfte zielen auf die qualitätsorientierte Anwendung der Instrumente. Für einen gelingenden Einsatz von ProfilPASS und Berufswahlpass bedarf es einer kontinuierlichen Qualitätssicherung. ProfilPASS-Berater/innen und Lehrkräfte sind aufgefordert, sich im Rahmen weiterer Fortbildungen sowie durch einen innerschulischen oder auch schulübergreifenden Erfahrungsaustausch weiter zu qualifizieren. Da sowohl der ProfilPASS als auch der Berufswahlpass in der Regel Teil der gesamten schulischen Berufsorientierung sind, kann es – insbesondere bei der ersten Implementierung – hilfreich sein, eine Person an der Schule auszuwählen, die explizit auf die Einhaltung von Qualitätsstandards achtet.

4.1 ProfilPASS für junge Menschen

Ein Kernelement des ProfilPASS ist die Begleitung durch qualifizierte Berater/innen. Diese können externe Beratungspersonen sein oder auch die eigenen Schulsozialarbeiter/innen oder Lehrer/innen, die sich als ProfilPASS-Berater/innen qualifiziert haben. Die ProfilPASS-Berater/innen schaffen einen pädagogischen Rahmen und unterstützen die Jugendlichen durch Reflexionsübungen und gezielte Fragen bei der Ermittlung ihrer – häufig nur im Ansatz bewussten – Fähigkeiten und Kompetenzen⁵.

Neben der Beratung beruht das ProfilPASS-System auf einer Reihe weiterer Qualitätsmerkmale, die den folgenden Standards für entwicklungsorientierte, qualitative Verfahren der Kompetenzermittlung entsprechen⁶:

- theoretische Fundierung,
- Subjektorientierung,
- Zielgruppenorientierung,
- Anwendbarkeit,
- Nutzenorientierung
- und Prozessorientierung.

Darüber hinaus decken sich die ProfilPASS-Qualitätsstandards weitestgehend mit den „Qualitätsstandards für Verfahren zur Kompetenzfeststellung im Übergang Schule – Beruf“⁷. In den nun folgenden Empfehlungen wird das Augenmerk auf die Standards Subjektorientierung, Zielgruppenorientierung, Nutzenorientierung und Prozessorientierung gelegt, da diese im Kontext Schule auf besondere Voraussetzungen treffen.

Subjektorientierung

Im Fokus der ProfilPASS-Arbeit stehen die eigene Biografie und die daraus abzuleitenden individuellen Fähigkeiten und Stärken. Biografiearbeit ist im Kontext Schule außergewöhnlich und bedarf der Schaffung einer vertrauensvollen Atmosphäre. Ideal ist es, den ProfilPASS außerhalb des traditionellen Schulsettings einzusetzen und damit eine klare Abgrenzung vom regulären Unterricht zu schaffen. Außerschulische Räumlich-

⁵ Ausführliche Hintergrundinformationen zum Beratungsverständnis beim ProfilPASS finden sich bei Harp u.a. (Hrsg.) (2010): *Praxisbuch ProfilPASS*, Kapitel 2.

⁶ vgl. auch Harp u.a. (Hrsg.) (2010): *Praxisbuch ProfilPASS*, S. 41ff.

⁷ Druckrey, P. (2007): *Qualitätsstandards für Verfahren zur Kompetenzfeststellung im Übergang Schule – Beruf*.

4.2 Berufswahlpass⁸

Bei der Einführung des Berufswahlpass an der Schule sollten Voraussetzungen, die eine erfolgreiche Arbeit mit dem Instrument begünstigen, bedacht werden.⁸ Mit den folgenden Kriterien (Qualitätsindikatoren) kann die Qualität der Arbeit mit dem Berufswahlpass an der Schule überprüft werden. Zu jedem Kriterium werden Hinweise zur Umsetzung aufgezeigt.

Schuleigenes BOSO-Konzept

Das schuleigene Konzept zur Berufs- und Studienorientierung ist Voraussetzung für die Arbeit mit dem Berufswahlpass.

Es gehört, wie der Berufswahlpass und die Kernziele für die einzelnen Jahrgangsstufen, zu den verbindlichen Elementen einer systematischen Berufs- und Studienorientierung. Im schuleigenen Konzept zur Berufsorientierung sind alle relevanten Beiträge der Fächer, aus fächerverbindenden Projekten und aus Kooperationen mit außerschulischen Partnern strukturiert zusammengeführt und auf die Kernziele ausgerichtet. Ergänzt werden kann das Konzept durch einen schuleigenen Berufswahlpass-Musterpass.

Hinweise zur Umsetzung

- Die Konzeptentwicklung berücksichtigt länderspezifische Rahmenvorgaben oder Qualitätskriterien.
- Die Berufsorientierung wird als Prozess über mehrere Schuljahre, in der Regel ab Jahrgang 7, gestaltet.
- Das Konzept geht auf schulspezifische und regionale Bedingungen ein.
- Die Einbindung von außerschulischen Kooperationspartnern ist die Regel.
- Öffentlichkeitsarbeit und Transparenz sowohl inner- als auch außerschulisch erhöht die Akzeptanz.
- Die Verankerung des Berufsorientierungskonzeptes im Schulprogramm erhöht die Verbindlichkeit.

Koordinierung

Die Entfaltung der beabsichtigten Effekte in der Berufsorientierung und die Nachhaltigkeit im Sinne einer langfristigen Absicherung des Konzeptes und seiner Umsetzung sind erfahrungsgemäß nur gesichert, wenn die Schulleitung die Verantwortung für die Arbeit mit dem Berufswahlpass wahrnimmt, die Umsetzung der Konzeptelemente mit geeigneten Maßnahmen sicherstellt und die Ressourcenzuweisung diese Prozesse unterstützt.

Hinweise zur Umsetzung

- Die Schule insgesamt begreift Berufsorientierung als pädagogische Schwerpunktaufgabe.
- Der Schulleitung sind Philosophie, Aufbau, Einsatz und Arbeitsweisen des Berufswahlpasses bekannt.
- Berufsorientierung hat einen bedeutenden Stellenwert im schulspezifischen Fortbildungskonzept.
- Die Verantwortlichkeiten für die Arbeit mit dem Berufswahlpass sind vereinbart/festgelegt.

⁸ Ausführliche Hintergrundinformationen zum Einsatz des Berufswahlpass finden sich bei Bitzan u.a. (Hrsg.) (2012): Handreichung zum Berufswahlpass. Hamburg

5. Anregungen aus dem Pilotprojekt – Ausgewählte Beispiele

Im Rahmen des Pilotprojekts wurde die Einbindung des ProfilPASS in die schuleigenen Berufsorientierungskonzepte und die Arbeit mit dem Berufswahlpass sehr variantenreich umgesetzt: Während einzelne Schulen beide Instrumente in einem gemeinsamen Ordner zusammenführten, kam in den meisten zunächst der ProfilPASS zum Einsatz und im Anschluss der Berufswahlpass. Die Gruppen wurden entweder von externen ProfilPASS-Berater/inne/n begleitet oder auch von schuleigenen Lehrkräften, die zuvor eine ProfilPASS-Qualifizierung absolviert hatten. An manchen Schulen wurden die Schüler/innen durch einzelne ProfilPASS-Berater/innen begleitet, an anderen wurden Tandems aus Berater/inne/n und Lehrer/inne/n bzw. Schulsozialarbeiter/inne/n gebildet.

Die nun folgenden Beispiele⁹ aus dem Pilotprojekt skizzieren, wie der ProfilPASS in die schulische Berufsorientierung eingebunden werden kann. Bei der Darstellung der vier – in unterschiedlichen Regionen Deutschlands durchgeführten – Modelle werden vor allem diejenigen Aspekte hervorgehoben, die besonders zum Gelingen des Projekts beigetragen haben.

Annweiler, Rheinland-Pfalz

Im rheinland-pfälzischen Annweiler wurde das Pilotprojekt an einer Realschule plus umgesetzt. Die Realschule plus baut seit einigen Jahren eine systematische Berufsorientierung auf: Seit dem Schuljahr 2010/2011 wird in der Jahrgangsstufe 7 eine Potenzialanalyse im Rahmen des BMBF-Programms „Förderung von Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten (BOP)“ durchgeführt. Ab Jahrgang 8 haben die Schüler/innen die Möglichkeit, jeweils für zwei Wochen im Schuljahr ein Betriebspraktikum zu machen. Einen Schwerpunkt in Jahrgang 9 bilden die Bewerbungstrainings. Die Schule kooperiert u.a. mit Ausbildungsbetrieben (z.B. Daimler, BASF, Stabila), Handwerkskammern und der Arbeitsagentur. Darüber hinaus gehören Besuche von Ausbildungsmessen und Veranstaltungen von Bewerbungsbörsen mit ortsansässigen Firmen zur Berufsorientierung. Da der ProfilPASS im Rahmen der Potenzialanalyse an der Schule bereits eingesetzt wurde und das Vorhaben bestand, längerfristig auch den Berufswahlpass einzuführen, nutzte die Schule das Pilotprojekt für den Ausbau ihrer Berufsorientierung.

Das Pilotprojekt wurde mit 23 Schüler/inne/n einer Hauptschulklasse am Ende der 8. bzw. am Anfang der 9. Jahrgangsstufe umgesetzt. Durchgeführt wurde das Projekt vom Klassenleiter, der gleichzeitig ProfilPASS-Berater ist und einer externen ProfilPASS-Beraterin. Die ProfilPASS-Beraterin ist an der Schule zugleich Berufseinstiegsbegleiterin. Eingebunden wurde das Pilotprojekt im Unterrichtsfach Arbeitslehre. Die Instrumente ProfilPASS und Berufswahlpass wurden dabei jeweils im Wechsel eingesetzt.

Um einen Rahmen zu schaffen, in dem sich auch Schüler/innen mit schwierigen Biografien öffnen konnten, wurde für die Kompetenzermittlung mit dem ProfilPASS ein außerschulisches Setting gewählt: Kurz vor Beginn der Sommerferien fuhren die Schüler/innen für drei Tage in ein „Stärkencamp“. In einem ländlich gelegenen Selbstversorgerhaus fernab des schulischen Alltags erarbeiteten die Schüler/innen in

⁹ Weitere Umsetzungsbeispiele aus dem Pilotprojekt finden Sie unter:
http://www.profilpass-fuer-junge-menschen.de/index.php?article_id=64

Atmosphäre gelegt. So wurden zu Beginn Regeln für einen wertschätzenden Umgang miteinander festgelegt sowie ein Verständnis für die Rolle der ProfilPASS-Beraterinnen (Methodische Begleitung) und der Schüler/innen als Expert/inn/en ihres Lebens geschaffen. Um der individuellen Bedürfnislage der Schüler/innen gerecht werden und um das Konzept weiterentwickeln zu können, fanden bereits während der drei Semintage erste Feedbackgespräche mit den Schüler/inne/n statt.

Die Ergebnisse der ProfilPASS-Beratung wurden so aufbereitet, dass sie auf unterschiedlichen Wegen in die weitere schulische Berufsorientierung integriert werden konnten. Die in den Kompetenznachweisen aufgeführten Fähigkeiten und Stärken wurden beispielsweise so formuliert, dass die Schüler/innen sie für spätere Bewerbungsanschreiben nutzen können. Begriffe, die für die Jugendlichen vorher keine Bedeutung hatten, wurden mit konkreten Lernerfahrungen hinterlegt. Auf diese Weise wurde dafür Sorge getragen, dass die Schüler/innen in ihrem weiteren Berufswahlprozess und in den betrieblichen Auswahlverfahren ihre Stärken fundiert präsentieren können. Die am Projekt beteiligten Lehrkräfte stellten in den Auswertungsgesprächen auch den Nutzen der ProfilPASS-Ergebnisse für die an Hamburger Schulen üblichen Lernentwicklungsgespräche heraus, z.B. bei der Festlegung der nächsten beruflichen bzw. schulischen Ziele.

Dessau-Roßlau, Sachsen-Anhalt

An der Ganztagschule Zoberberg in Dessau-Roßlau fand eine Einbettung des Pilotprojekts in das bundesweite BMBF-Förderprogramm „Lernen vor Ort“ statt. Vor dem Hintergrund der Etablierung eines regionalen Bildungsmanagements konnte durch die Verknüpfung von ProfilPASS und Berufswahlpass für den Übergang Schule-Beruf aufgezeigt werden, wie Lebenslanges Lernen lokal ausgestaltet werden kann. Ein Schwerpunkt bei der Umsetzung des Pilotprojekts an der Schule in Dessau-Roßlau lag auf der Einbeziehung aller an der Berufsorientierung beteiligten regionalen Partner.

Das Gelingen dieses Pilotvorhabens hing demnach wesentlich vom Aufbau seiner Kooperationsstrukturen ab: Zur Einführung des Projekts und zur genaueren Planung der Zusammenarbeit wurde eine erste Auftaktveranstaltung mit allen Akteuren (u.a. Agentur für Arbeit, Bildungsträger, Betriebe) veranstaltet. Der hier initiierte Austausch wurde in den parallel zur Umsetzung des Vorhabens regelmäßig stattfindenden Gesprächskreisen, zu denen auch Eltern eingeladen wurden, fortgesetzt. In einem gemeinsam entwickelten Konzept wurde festgelegt, den ProfilPASS im zweiten Halbjahr der siebten Jahrgangsstufe und den Berufswahlpass zu Beginn der achten Jahrgangsstufe einzuführen. Das Pilotprojekt wurde mit 57 Schüler/inne/n aus drei Klassen über ein halbes Jahr durchgeführt. Für die Kompetenzermittlung mit dem ProfilPASS waren externe ProfilPASS-Berater/innen verantwortlich, die wöchentlich in die Schule kamen und fünf Gruppen mit jeweils maximal zwölf Schüler/inne/n außerhalb des Unterrichts begleiteten. Mithilfe eines detaillierten Curriculums konnte gewährleistet werden, dass sich alle fünf Gruppen etwa auf dem gleichen Stand befanden. Über die ProfilPASS-Beratung hinaus standen die ProfilPASS-Berater/innen auch den Lehrkräften und Sozialpädagog/inn/en an der Schule sowie den Eltern für Rückfragen und Anmerkungen zur Verfügung.

Nach der Kompetenzermittlung mit dem ProfilPASS lernten die Schüler/innen im Rahmen der mehrtägigen Berufsfelderkundung BRAFO (**B**erufsauswahl **R**ichtig **A**ngehen **F**rühzeitig **O**rientieren)¹⁰ verschiedene Berufe vor Ort praxisnah kennen. Sowohl die Ergebnisse der ProfilPASS-Beratung als auch die Erfahrungen aus der Berufsfelderkundung wurden anschließend im Berufswahlpass dokumentiert. Um die

¹⁰ Gemeinschaftsprojekt des Landes Sachsen-Anhalt sowie der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen und der Bundesagentur für Arbeit. BRAFO richtet sich an Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Klassen der Sekundar- und Gesamtschulen, die im Rahmen des Schulunterrichts an jeweils vier Praxistagen einzelne Berufsfelder erkunden können. Träger des landesweiten Projekts sind regionale Bildungszentren vor Ort

Empfehlungen im Überblick

Die hier aufgeführten Beispiele weisen trotz ihrer Unterschiedlichkeit einige Gemeinsamkeiten auf, die für einen gelingenden Einsatz des ProfilPASS von Bedeutung sind.

Ein wesentlicher Gelingensfaktor ist die Nutzung bestehender regionaler Kooperationsstrukturen. Die Umsetzung an den Pilotschulen in Hamburg, Dessau-Roßlau und Annweiler wurde durch die bereits bestehenden regionalen Kooperationsstrukturen erleichtert. Insbesondere allen freiberuflich tätigen ProfilPASS-Berater/inne/n sei an dieser Stelle empfohlen, sich Partner zu suchen (z.B. Bildungsträger), die aktuell mit einer Schule kooperieren oder bereits Kooperationserfahrungen haben.

Auf der Ebene der konkreten Umsetzung benötigt die Kompetenzermittlung mit dem ProfilPASS Rahmenbedingungen, die sich deutlich vom schulischen Unterrichtsgeschehen unterscheiden. Die Trennung zum Schulalltag lässt sich leicht herstellen, wenn die ProfilPASS-Beratung an einem außerschulischen Ort stattfindet. Findet die ProfilPASS-Beratung innerhalb der Schule statt, empfiehlt es sich, die Räume umzugestalten und Rituale einzuführen, die nicht aus dem Schulrhythmus stammen: Statt der Orientierung am Schulgong könnte beispielsweise mit den Schüler/inne/n vereinbart werden, wann Pausen stattfinden oder eine Einheit beendet ist.

Eine Trennung zum Schulalltag lässt sich auch über die Beratungspersonen selbst herstellen. Externe Berater/innen können den Schüler/inne/n glaubwürdig vermitteln, dass es bei der ProfilPASS-Arbeit nicht um schulisch relevante und zu vergleichende Lernleistungen geht, sondern dass die individuellen Lebens- und Lernwege der Jugendlichen im Mittelpunkt stehen. Eine größere Herausforderung bei der Trennung zum Schulalltag besteht, wenn die ProfilPASS-Beratung durch qualifizierte Lehrer/innen der eigenen Schule durchgeführt wird. In diesen Fällen ist es empfehlenswert, dass die Lehrer/innen die betroffenen Schüler/innen selbst nicht unterrichten. Das Mitwirken von Schulsozialarbeiter/innen kann darüber hinaus helfen, eine „nichtschulische“ und vertrauliche Atmosphäre aufzubauen.

An allen oben aufgeführten Schulen wurde darauf geachtet, dass die ProfilPASS-Arbeit in kleinen Gruppen stattfinden konnte. Wird die ProfilPASS-Beratung von einer Person übernommen, sollten in der Gruppe nicht mehr als 15 Schüler/innen sein. Wenn eine gesamte Jahrgangsstufe (Beispiel Oberhausen) an der ProfilPASS-Beratung teilnimmt, ist es nicht immer leicht Personal- und Raumkapazitäten bereitzustellen, die eine (Klein-)gruppenarbeit ermöglichen. Hier ist pädagogisches Geschick gefragt, die gesamte Klasse in bestimmten Phasen aufzuteilen und die Schüler/innen in kooperierenden Lernarrangements arbeiten zu lassen.

Autorinnen und Autoren

Katrin Hülsmann, Diplom-Pädagogin: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) in Bonn. In der Servicestelle ProfilPASS ist Katrin Hülsmann für die Weiterentwicklung und nationale Verbreitung des ProfilPASS zuständig. Themenschwerpunkte sind: Kompetenzerfassung, informelles Lernen, Weiterbildung im höheren Lebensalter, Berufsorientierung am Übergang Schule – Beruf.
E-Mail: huelsmann@die-bonn.de

Nikolas Kruse, Diplom-Wirtschaftspädagoge: Koordinator der Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass (BAG BWP) und Fachreferent Beruf- und Studienorientierung in der Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg. Als Koordinator der BAG BWP ist Nikolas Kruse für die Weiterentwicklung des Berufswahlpass und der Begleitmaterialien zuständig.
Email: nikolas.kruse@berufswahlpass.de

Sabine Seidel, Soziologin (M.A.): Leiterin des Arbeitsbereichs „Arbeitsmarkt und Qualifizierung“ im Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung GmbH (ies) an der Universität Hannover mit den Arbeitsschwerpunkten selbstgesteuertes Lernen, Kompetenzfeststellung und -entwicklung, Anerkennung informellen Lernens in Deutschland und im internationalen Vergleich, Bildungsberatung, berufliche Orientierung und Berufswahl, Weiterbildungsstatistik und Erfassung informellen Lernens, Strukturen der Berufs- und Weiterbildung in Europa.
E-Mail: seidel@ies.uni-hannover.de

Bundesarbeitsgemeinschaft
BERUFSWAHL  **PASS**

ProfilPASS
für junge Menschen